

Entschuldigung

MARION HARTMANN



Darf ich es wagen?
Ich will ja nicht klagen,
Doch möchte ich fragen,
In wie vielen Tagen
Die Welt untergeht,

Wie lang unsre Demokratie noch besteht,
Wann der letzte Fisch auf unserem Tisch
Gegessen ist und das Meer so leer,
Dass man völlig vergisst,
Wie lebendig und bunt es gewesen ist?

Wie lang ist das her?
Ich weiß es nicht mehr.
Kaum, dass ich es fasse.
Es ist nur eine blasse
Erinnerung...

Entschuldigung...

How dare you!

MARION HARTMANN



Ein junges Mädchen, kindlich noch,
Steht vor den Mächtigen der Welt.
Sie zaudert nicht. Die Stimme beb't
Vor Wut bei ihrer Rede,
Als sie sie anklagt ohne Angst,
Ob sie – und was sie sagt – gefällt.

„Ihr seid erwachsen, habt gelebt.
Und wir? Leeres Gerede
Ist alles, was Ihr für uns habt!
Wie könnt Ihr wagen, unser Leben,
Unsere Zukunft zu zerstör'n?
How dare you!?

Woher nehmt Ihr das Recht dazu?
Wer, glaubt Ihr, seid Ihr? Menschen?
Wer von Euch sagt, er liebt sein Kind?
Wir woll'n die Lügen nicht mehr hör'n,
Lasst uns mit dem Gewäsch in Ruh'!
How dare you?!

Wir wollen endlich Taten seh'n!
Millionen Menschen auf der Flucht
Vor Dürre, Krieg und Hunger.
Die Erde stirbt und Ihr schaut zu -
Und sprecht von Geld...
How dare you!“

Drei Fragen

MARION HARTMANN



Wasser, Erde, Luft vergiftet.
Feuer frisst den letzten Wald.
Bald ist diese Welt vernichtet,
Doch die Menschheit macht nicht halt
Auf dem allerletzten Meter.

Reiche kommen, Reiche gehen.
Jedes Mal im Niedergang
Will ein neues auferstehen
Aus dem Rest, der grad versank.
Gibt es dieses Mal ein Später?

Golden taumelt langsam lautlos
Meiner Linde letztes Blatt.
Winter wird`s, die Welt wird dunkel.
Tiefer zieh'n wir uns zurück.
Kehrt der Frühling jemals wieder?

Hoffend senken wir die Lider.
Manche beten. Viele leiden,
Hungern, weinen, flüchten, scheiden
Viel zu früh noch jung dahin.
Finde ich den Sinn darin?

Nutzungsänderung

MARION HARTMANN



Wie wär´ s, wenn BER nicht wär?
Leer das Feld
Und die Stadt
Hätt mehr Geld...

Menschen lachten in den Gängen,
Kein Alarm würd sie bedrängen,
Brandschutz wär kein Thema mehr.
Kein Gebäude stünde leer.

Kommt! Wir ändern dieses Spiel,
Schaffen uns ein neues Ziel,
Bauen aus den Airporttrümmern
Uns ein Schloss mit tausend Zimmern!

Auf der Startbahn wächst Gemüse
Und der Parkplatz wird zur Wiese.
Auch Geschäfte sind schon hier.
BER – ick liebe Dir!

Optimal

MARION HARTMANN



Schon zehn vor sechs, ich muss gleich geh'n,
Nur schnell noch in den Spiegel sehn.
Die Augenringe müssen weg
Und ebenso die Rolle Speck!

Mein Gott, warum werd ich so dick?
Ich muss trainieren, aber wann?
Schnell schau ich meine smartwatch an.
Dass ich die habe, welch ein Glück!

So weiß ich ganz genau, was tun,
Wieviel trainieren, wieviel ruh'n
Für mich am allerbesten wär.
Warum nur fühl ich mich so leer?

Schnell ins Büro, die Zeit wird knapp,
Weil ich doch dieses Meeting hab,
Da muss ich strahlen, überzeugen,
Während die Kunden mich beäugen.

Geschafft, sie haben zugesagt!
Und einer hat mich noch gefragt,
Ob ich tatsächlich so entspannt
Bin und dann nimmt er meine Hand.

Er grinst und raunt mir zu, dass er
Nach Abschluss des Vertrages sehr
Interessiert an einem Date sei und ich sei
Doch sicher heute Abend frei?

Ich lächle, schließlich ist der Kunde König.
Nein, sage ich, ich sei untröstlich,
Aber leider könnt ich nicht.
Ich würd ihm zu gern eine knallen,
Doch muss ich ihm ja noch gefallen,
Sonst kauft er unsre Waren nicht.

Nach Feierabend treff ich mich
Mit meinem Freund. Der will, wie ich,
Demnächst ein Baby haben.
Nur klappt es bei uns nicht so gut,
Drum haben wir jetzt beide Mut
Und lassen uns beraten.



Wir suchen uns nen Spender aus,
Blond, nicht zu klein, sportlich und schlau.
Dann geh'n wir in das Praxishaus
Und tun die Spermien in die Frau.
Die trägt das Baby für uns aus.
Dann nehmen wir es mit nach Haus.

So bleib ich jung und mache weiter
So wie bisher. Ich lächle heiter,
Nur nicht zu sehr, denn das gibt Falten.
Die spritz ich dann im Notfall weg,
Der Doktor saugt mir ab den Speck.
Den will ich schließlich nicht behalten.

Die Brüste könnten größer sein
Und praller, das wär wirklich fein!
Dann wär ich wirklich optimal.
Warum nur schmeckt das alles schal?

Ich kann mich nicht mehr freuen
An immer mehr und Neuem,
Bin atemlos und schlafe schlecht
Und niemand macht es mir mehr recht.

Das ist bestimmt die Depression.
Ich habe beim Psychiater schon
Einen Termin, bekomme Pillen,
Ob die wohl meine Sehnsucht stillen?

Moderne Medizin

MARION HARTMANN



Ein Druck in der Brust,
Der Atem geht schwer.
Ich fürchte mich,
Ich kann nicht mehr.

Die junge Frau am Telefon
Fragt mich in sachlich-forschem Ton:
Wo sind Sie denn versichert?
Ich nenne den Namen meiner Kasse.
Sie sagt mir, was ich kaum erfasse,
Dass sie in diesem Falle leider
Mir frühestens in einem Monat
Einen Termin beim Doktor geben könnte.

“Das glaub ich nicht!“ entfährt es mir.
Bis dahin hat sich das Problem bestimmt erledigt:
Entweder ich lebe dann nicht mehr
Oder der Schmerz ist weg, ich bin gesund.
Doch nehme ich ihn dankbar an,
S’ist alles, was sie geben kann...

Dann wähle ich die Notfallnummer,
Denn es ist schon nach achtzehn Uhr.
Tatsächlich kommt nur wenig später
Die nette Ärztin, die ich kenn,
Bei der ich war vor vielen Jahren,
Als mich mein Mann verlassen hat
Und ich mit Depressionen kämpfte.

Sie untersucht mich und ich frage
Mit leisem Zweifel in der Stimm,
Ob sie denn weiß, was sie da tut,
Da mir bewusst ist, dass schon lange
Die Ausübung der körperlichen Medizin
Seit ihrem Studieneinde ruht.

Sie lächelt, gibt mir einen Zettel,
Auf dem ich lesen kann,
Dass sie mich in die Klinik einweist.
“Das mach ich immer so,
Nicht nur bei Ihnen,
Denn die KV hast mich zu diesem Dienst
Gezwungen und ich kann allein
Diese Verantwortung nicht auf mich nehmen.“



So komm ich also in die Klinik...
Und letztlich war das wohl mein Glück,
Denn hier entdeckt man im Gehirn
Ein Meningeom.
Noch klein zwar und symptomlos,
Aber operabel.
Der Klinikarzt sprach zwar kaum Deutsch,
Jedoch war er des Operierens kundig.

So kam es denn, dass ich nach einem Monat
Zu meinem Kardiologen ging
Und mich bedankte für die Lebensrettung.
Meine Symptome waren - wie erwartet - längst weg.
Er lächelte und wusste nichts zu sagen.

Ich aber sage Euch: "Ihr könnt vertrauen,
Wenn nicht den Medizinern, dann den Göttern,
Auf irgendetwas muss man bauen..."

PosTRUMPelstilzchen

MARION HARTMANN



Wie wunderbar der Tag beginnt.
Es fühlt sich an wie Frühling.
Rein ist die Luft. Ein frischer Wind
Aus Westen bringt atlantic feeling.

Man könnte meinen, dass es Hoffnung gebe
Für Mutter Erde und das Menschevolk,
Nachdem der Spaltpilz mit dem roten Käppchen,
Nicht mehr im Rampenlicht erglüht.

Und doch – im Dämmerlichte weben
Seine Getreuen schon am neuen Netz.
Sie warten nur auf ihre Chance,
Wie Phönix aus der Asche aufzusteigen.

Ich will der trügerischen Hoffnung
Auf Freiheit, Frieden nicht erliegen
Und laut aus voller Kehle seinen Namen nennen!
Nie ist er anders zu besiegen...

Was gesagt werden muss

MARION HARTMANN



Was gesagt werden muss, soll verstanden werden.
Unerklärliches ist schon genug auf Erden.
Hieroglyphen sind was für die Wissenschaft,
Deren Ehrgeiz sich selbst stets mehr Wissen schafft.

Keine Zeit mehr, zum Selbstzweck sich zu profilieren!
Ich sehe die Menschen zum Abgrund marschieren.

Die Jugend, die Kinder, sie sind aufgewacht.
Ihr Blick ist noch klarer. Sie sind aufgebracht.
Sie sind aufgebrochen, die Wende vollzieh'n,
Verweigern Gehorsam und fragen nach Sinn.

Wir Alten geh'n mit Euch, Ihr zeigt uns die Richtung.
Gemeinsam entflieh'n wir dem Dickicht
Politischen Wahnsinns, den Götzen des Wachstums.
Gefasst treten wir Hand in Hand auf die Lichtung.

So einfach und klar, wie Greta es sagt.
Die Sonne geht auf. Sieh hin, wie es tagt!

Unteilbar

MARION HARTMANN



Lange haben wir geschwiegen, blickten staunend in die Welt,
Was sich dort erst nur verhalten, langsam immer dreister zeigt.
Waren es in all den Jahren nur vereinzelte Verirrte, die die alten Laute formten,
Die wie Halme aus dem braunen Boden sprossen, bildet nunmehr sich ein Rasenteppich.

Sieh die Blumen blauschwarz blühen, die den Dunkelnebel lieben,
Wie sie ihren Nährstoff saugen aus den andren. Sieh sie wuchern!
Sie verdrängen all die bunten Farben dieser vielgestalten Welt,
Wenn wir sie nicht klar begrenzen, niemand sich entgegen stellt.

Heute strahlt der Himmel blau wie selten.
Hunderttausende sind auf dem Weg.
Gute Menschen sind sie gerne, jung und alt,
Im Kinderwagen wie im Rollstuhl sitzend.

Oder auch auf Stelzen gehend,
Tanzend, springend, laufend, singend,
Banner tragend, Verse sagend kommen sie
aus allen Ländern, allen Kontinenten.

Alle Sprachen kannst Du hören,
Alle kannst Du auch verstehn,
Denn es sind nicht nur die Worte,
Vielmehr unsre Herzen, Seelen,
Die den Weg gemeinsam gehn.

Doch auch dieser Tag wird enden und wir alle gehn nach Haus,
Tragen in uns all die Farben, sind gewärmt und hoffnungsfroh.
Ich will mich gen Himmel strecken, nicht mehr schweigen,
Nicht verstecken, nicht zuhause, nirgendwo!